

**Ägyptische Tempel –  
Struktur, Funktion und Programm**  
(Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen  
in Gosen 1990 und in Mainz 1992)

Herausgegeben von  
Rolf Gundlach  
und Matthias Rochholz

---

**Ägyptische Tempel –  
Struktur, Funktion und Programm**  
(Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen  
in Gosen 1990 und in Mainz 1992)

**Herausgegeben von  
Rolf Gundlach  
und Matthias Rochholz**

©1994 Gerstenberg Verlag, Hildesheim  
Herstellung: Strauss Offsetdruck GmbH, 69493 Hirschberg  
ISBN 3-8067-8131-1

## Die Entwicklung und Deutung des Totenopferraumes in den Pyramidentempeln des Alten Reiches

Peter Jánosi, Wien

### *Einleitung*\*

Von den bekannten und erhaltenen Tempelbauten des AR bilden die Pyramidenanlagen die komplexeste und vielleicht auch komplizierteste Erscheinung im Bauprogramm dieser Zeit. Die vorliegende Untersuchung hat zum Ziel, die Entstehung und Gestaltung des königlichen Totenopferraumes dieser Anlagen zu untersuchen. Dabei soll einerseits die Bedeutung dieses Raumes innerhalb der Tempel deutlich gemacht, andererseits aber auch der Versuch unternommen werden, die Pyramidenanlagen näher zu spezifizieren.

Der funktionell wichtigste Teil jeder Grabanlage war die Stelle, an dem die für den Toten notwendigen Opfergaben dargebracht wurden, um ihm ein versorgtes Weiterleben im Jenseits zu gewährleisten. In den Privatgräbern befand sich diese Opferstelle in der Regel vor einer Scheintür und war der Endpunkt des Kultkomplexes der Grabanlage. Die Scheintür bildete das Kernstück der privaten Grabanlage und mag diese auch noch so klein gewesen sein.<sup>1</sup> Der Kultraum, der die Opferstelle vor der Scheintür enthielt, besaß ein Charakteristikum, das trotz der oft verschiedenartigen Gestaltung dieses Raumes immer beibehalten wurde: die architektonische Verbindung mit dem Grab sowie die ideelle Verbindung mit der Sarkkammer.

---

\* Dieser Beitrag ist die vollständige Fassung einer Untersuchung, die bei der Tempeltagung in Mainz aus Zeitgründen nur verkürzt vorgetragen werden konnte. Ich danke dem Organisator der Tagung, ROLF GUNDLACH und den Herausgebern der Hildesheimer Ägyptologischen Beiträge, A. EGGBRECHT und B. SCHMITZ, für das großzügige Entgegenkommen, die vollständige Fassung meiner Untersuchung in dem Tagungsband veröffentlichen zu dürfen.

1 JUNKER, Giza II, S.18f., XII, S.43f. u. S.49; KEES, Totenglauben, S.33 u. S.120; WIEBACH, S., Die ägyptische *Scheintür*, Morphologische Studien zur Entwicklung und Bedeutung der Hauptkultstelle in den Privat-Gräbern des Alten Reiches, Diss. Hamburg 1981, S.63 u. S.198; HAENY, G., s.v. Scheintür, LÄ V, Sp.566.



Während sich die Gestaltung und Entwicklung der Totenopferstellen und Totenopferräume der Privatgräber verhältnismäßig gut verfolgen lassen, ist dies bei den königlichen Anlagen mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Dies beruht einerseits auf der naturgemäß geringeren Anzahl von königlichen Bauten, andererseits auf dem oft unvollkommenen archäologischen Befund, den die königlichen Tempel bieten.

Untersucht man die königlichen Anlagen genauer, so sind Besonderheiten im Bezug auf die Totenopferstelle festzustellen. Dabei bilden die Pyramidenanlagen der 4. Dyn. eine auffällige Erscheinung, die nicht nur auf ihrer monumentalen Größe gegenüber den Pyramiden der nachfolgenden Zeit beruht. Das auffälligste Merkmal ist die Trennung von Grab (Pyramide) und Kultanlage (Pyramidentempel) bis einschließlich Userkaf. Pyramidentempel und Pyramide bilden zwei selbständige Einheiten, die durch breite Pyramidenhöfe getrennt sind.<sup>2</sup> Erst mit dem Pyramidentempel des Sahure werden beide Einheiten architektonisch verbunden. Sein Tempel bildet schließlich auch ein Schema, das für die folgende Zeit in allen königlichen Pyramidentempeln mit kleinen Änderungen beibehalten wird.<sup>3</sup>

### **Die Pyramidenanlagen der 4. Dynastie**

Wie bereits erwähnt, bestehen die Pyramidenanlagen dieser Zeit aus zwei Hauptkomponenten, die unverbunden hintereinander liegen: die Pyramide als Grab und der dazugehörige Tempel als Kultstätte. Die Feststellung dieser Tatsache ist von weitreichender Bedeutung hinsichtlich der Lokalisation und Rekonstruktion des Totenopferraumes bzw. der Totenopferstelle. Dies hat zum ersten Mal RICKE deutlich erkannt und behandelt.<sup>4</sup> Der Tempel, der die Statuen des verstorbenen Königs beherbergte, wurde von ihm als "Verehrungstempel" bezeichnet, da er auf die Verehrung des vergöttlichten Königs ausgerichtet war.<sup>5</sup> Die seiner Ansicht nach notwendige Totenopferstelle rekonstruierte er an der Ostseite der Pyramiden im Hof. Ausgehend von dem alles beherrschenden Gedanken der Dualität, der sich auch in der Gestaltung der königlichen Grabanlagen niederschlagen mußte, leitete er den Ursprung dieses Totenopfertempels - ein Stelenpaar - von den Kultstellen der Gräber in Abydos ab.<sup>6</sup> Bestätigt sah er seine Annahme in der Kultanlage der Meidumpyramide, von der er auf eine ebensolche Anlage an der Ostseite der Djoserpyramide schloß. Gestützt auf den archäologischen Befund an der Ostseite der Mykerinospyramide rekonstruierte er an den Pyramiden des Cheops und Chephren ebenfalls Totenopferkultstellen in Form eines Stelenpaares mit dazwischenliegendem Altar.

2 Der Abstand zwischen der Westfront des Tempels und dem östlichen Pyramidenfuß beträgt bei Cheops, Chephren und Mykerinos jeweils fast genau 20 E.

3 Archäologisch bis Sesostri I. nachgewiesen, vgl. ARNOLD, D., s.v. Totentempel II, LÄ VI, Sp.699f.; DERS., *The Pyramid of Senwosret I, The South Cemeteries of Lisht, Vol. I*, New York 1988. Sahures Pyramidenkomplex steht scheinbar am Ende einer Entwicklung, die oft als "Neuorganisation" des königlichen Begräbnisrituals und Totenkultes interpretiert wurde, vgl. RICKE, *Bemerkungen AR II*, S.71-86; ALTENMÜLLER, H., *Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramiden des Alten Reiches*, ÄA 24, 1972, S.278; dagegen grundlegend ARNOLD, D., *Rituale und Pyramidentempel*, in: MDAIK 33, 1977, S.1-14.

4 RICKE, *Bemerkungen AR II*, S.24-35.

5 RICKE, *Bemerkungen AR II*, S.24-26 u. S.35-86.

6 RICKE, *Bemerkungen AR II*, S.26-30, Abb.5.

RICKES Rekonstruktion wurde wegen des unzureichenden archäologischen Befundes bald kritisiert.<sup>7</sup> Eine Überprüfung der Ostseiten an der Djoser-, Cheops- und Chephrenpyramide zeigt, daß sich dort keine Bauten für ein Totenopfer in Form von Stelen nachweisen lassen.<sup>8</sup> Durch die Zurückweisung der RICKESchen Rekonstruktion von Stelen als Totenopferanlagen blieben jedoch zwei wichtige Fragen ungeklärt:

1. Wie sind die einfachen Kultstellen in Meidum und Dahsur-Süd zu deuten?
2. In welcher Form sind die Totenopferkultstätten bei den Pyramiden der 4.Dyn. zu rekonstruieren?

In der Beurteilung und Identifizierung der Kultanlagen der frühen 4.Dyn. ist es vor kurzem STADELMANN aufgrund der Grabungsergebnisse bei der Roten Pyramide gelungen, eine überzeugende Erklärung zu liefern. Er erkannte, daß die kleinen Kultstellen an der Ostseite der Pyramiden von Meidum und Dahsur-Süd nicht der Ausgangspunkt der späteren Pyramidentempel gewesen sein konnten.<sup>9</sup> Diese kleinen Anlagen mit ihren Stelenpaaren an der Ostseite der Pyramide waren Einrichtungen zur *Verherrlichung und Darstellung des göttlichen Königtums*<sup>10</sup> und sind als *Stelenheiligtümer* zu bezeichnen, da diese Pyramiden nicht als Grabmäler benutzt wurden, sondern als Königskultstätten dienten.<sup>11</sup>

Unbeantwortet blieb jedoch die zweite Frage. Man ging weiterhin von der Annahme aus, daß in den Tempeln, deren Pyramiden tatsächlich als Begräbnisstätten dienten, Scheintüren existiert haben müssen<sup>12</sup> und vergaß offenbar RICKES gewichtigen Einwand.

Welche Indizien liegen nun vor, die es erlauben würden, Scheintüren *in* den Tempelanlagen zu rekonstruieren? Zum besseren Verständnis seien die archäologischen und architektonischen Befunde der entsprechenden Teile der Pyramidentempel der 4.Dyn. hier dargelegt und die verschiedenen Rekonstruktionsvorschläge geprüft.

7 LAUER, J.-Ph., Études complémentaires sur les monuments du roi Zoser à Saqqarah (Ier fascicule), CA-SAE 9, 1948, S.17f.

8 STADELMANN, R., Die Pyramide des Snofru in Dahschur, Zweiter Bericht über die Ausgrabungen an der nördlichen Steinpyramide, in: MDAIK 39, 1983, S.238f.; DERS., Die ägyptischen *Pyramiden*, Vom Ziegelbau zum Weltwunder, Mainz 1991, S.122.

9 STADELMANN, MDAIK 39, 1983, S.237-241; DERS., *Pyramiden*, S.87 u. 211.

10 STADELMANN, *Pyramiden*, S.211.

11 In diese Gruppe von Pyramiden sind auch die sieben kleinen Pyramiden aus ganz Ägypten zu setzen, s. DREYER, G. - W. KAISER, Zu den kleinen Stufenpyramiden Ober- und Mittelägyptens, in: MDAIK 36, 1980, S.43-59. Die jüngsten Ergebnisse an der Pyramide von Seila zeigen, daß dort ebenfalls Stelen und mindestens eine Statue aufgestellt waren, LECLANT, J., Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, in: Or 57, 1988, S.336 Fig.40. Aufgrund des Fehlens einer unterirdischen Bestattungsanlage ist diese Pyramide sicher als Königskultstätte anzusehen.

12 STADELMANN, MDAIK 39, 1983, S.240; DERS., *Pyramiden*, S.105, 122 u. 212; DERS., *Die großen Pyramiden* von Giza, Graz 1990, S.164 u. 186.

## Der archäologische Befund und die Rekonstruktion der Totenopferstellen der 4. Dynastie

SNOFRU (Dahschur-Nord):

An der Ostseite der Roten Pyramide waren keine Stelen aufgestellt.<sup>13</sup> Nach den bisher vorliegenden Grabungsergebnissen werden eine große Kultanlage mit offenem Hof, zwei reliefierte Statuenkapellen, Magazinräume und ein Totenopferraum mit einer Scheintür rekonstruiert.<sup>14</sup> Ob allerdings der bisher einzige Hinweis auf eine Scheintür - ein Fragment aus dunklem Granit ohne Kanten und Relieferung<sup>15</sup> - tatsächlich von einer solchen stammt, ist nicht sicher.

CHEOPS:

Der Pyramidentempel des Cheops ist nur zum Teil sicher rekonstruierbar. Der westliche Abschnitt der Tempelanlage, wo ein Kultraum zu erwarten wäre, ist völlig zerstört. Hinsichtlich der Art des zu ergänzenden Raumes wurden zahlreiche Vorschläge gemacht.

LAUER, der die wenigen erhaltenen Spuren des Tempels dokumentierte,<sup>16</sup> rekonstruierte einen Nord-Süd orientierten Raum und berief sich bei seiner Rekonstruktion auf eine unregelmäßige, rechteckige Vertiefung im Fels (19,50 x 9,25 x 0,60 m), die ca. 4,0 m aus der Flucht der inneren Kante der Umfassungswand in den Pyramidenhof ragt. Die westliche Front des Tempels sprang seiner Meinung nach 8 E auf einer Länge von 38 E vor (Abb.1).<sup>17</sup>

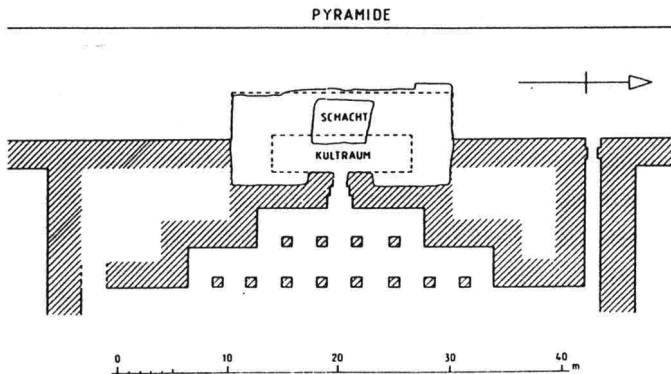


Abb.1 Der westliche Teil des Cheopstempels  
(nach MARAGIOGLIO/RINALDI, *L'architettura* IV, Tf. 9 Fig.1)

13 STADELMANN, MDAIK 39, 1983, S.232 u. 237.

14 STADELMANN, s.v. Totentempel I, LÄ VI, Sp.696; DERS., *Pyramiden*, S.102 Abb.28c.

15 STADELMANN, MDAIK 39, 1983, S.232.

16 LAUER, J.-Ph., *Le temple funéraire de Khéops*, in: ASAE 46, 1947, S.245-259, Tf.LXVIII.

17 Gegen diese Rekonstruktion erhoben MARAGIOGLIO, V. - C. RINALDI, *L'architettura delle piramidi menfite*, Bd.IV, S.166, Einwände, indem sie darauf hinwiesen, daß in keinem anderen Teil des Tempels derartige Vertiefungen zur Errichtung der Anlage vorhanden sind (außer bei Ausbesserungen im natürlichen Fels und bei den Fundamenten der Pfeiler des Hofes). Wahrscheinlich handelt es sich um einen natürlichen Fehler im Gestein und Zerstörungen aus jüngerer Zeit. So fehlt in diesem Teil des Pyramidenhofes das Hofpflaster, siehe LAUER, ASAE 46, 1947, Tf.LXVIII, und genau an der Stelle, wo der Kultraum zu erwarten wäre, wurde in saitischer Zeit eine große Schachtanlage angelegt, vgl. ABOU-SEIF, H., *Dégagement de la face est de la Pyramide de Chéops*, in: ASAE 46, 1947, S.236, Tf.LXVI; MARAGIOGLIO-RINALDI, *L'architettura* IV, S.62.

Die Innengestaltung des von LAUER hypothetisch erschlossenen Raumes ist völlig offen. Er rekonstruierte zwei Scheintüren in der Westwand und begründete diese mit der Länge des Raumes sowie mit den Kultkapellen der Mastabas und Königinnenpyramiden, die zwei Scheintüren besaßen. Wie bereits erwähnt, lehnte RICKE einen Totenopferraum mit Scheintür im Tempel ab und ging davon aus, daß hier ein Statuenraum existiert haben muß.<sup>18</sup> Er lokalisierte den notwendigen Totenopfertempel unmittelbar vor der Ostkante der Pyramide in Form eines Stelenpaares mit Opferaltar.

Aufgrund seiner jüngsten Untersuchungen an der Roten Pyramide kommt STADELMANN zu dem Schluß, daß auch bei Cheops ein Raum mit einer Scheintüre existiert haben muß, der im Norden und Süden von je einer Sakristei oder einem Opfermagazin flankiert wurde.<sup>19</sup>

#### DJEDEFRE:

Die unvollendete und im Laufe der Zeit stark zerstörte Anlage dieses Königs ist bis heute nicht wissenschaftlich erschlossen. Die vorliegenden Ergebnisse liefern ein unvollständiges Bild. Abgesehen von den bisher unvollkommen durchgeführten Untersuchungen und Dokumentationen ist noch zu bedenken, daß der Komplex deutliche Abweichungen in der Konzeption zeigt (Anlehnung an die Pyramidenbezirke der 3.Dyn.: z.B. Nord-Süd-Orientierung der Anlage) und auch über die einstmals beabsichtigte Form der Pyramide keine Einigkeit herrscht.<sup>20</sup>

In der Mitte der Ostseite ist eine große Vertiefung im Mauerwerk erkennbar. Diese wurde bisher immer als Anhaltspunkt für die Rekonstruktion einer Totenopferstelle mit Scheintür herangezogen. Die Form und Größe der Granit- und Kalksteinblöcke an dieser Stelle deuten auf eine mit dem Massiv verbundene Einrichtung (Abb.2).<sup>21</sup> Wie diese jedoch gestaltet war und ob es sich tatsächlich um einen Kultraum mit Scheintür handelte, ist nicht nachzuweisen. Daß in der heute sichtbaren Vertiefung eine Scheintür saß, ist jedoch insofern zweifelhaft, da diese im Kernmauerwerk des Pyramidenmassivs gestanden hätte.

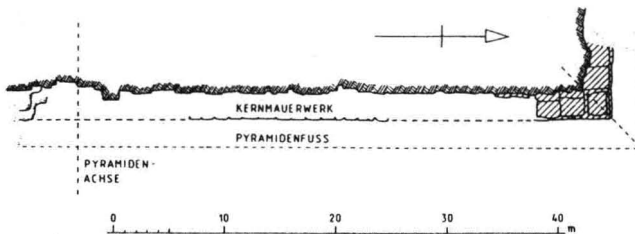


Abb.2 Die Ostseite der Djedefrepyramide  
(nach MARAGIOGLIO/RINALDI, L'architettura V, Tf.4 Fig.4)

- 18 RICKE, Bemerkungen AR II, S.44; zusammenfassend zu den einzelnen Rekonstruktionsvorschlägen s. MARAGIOGLIO-RINALDI, L'architettura IV, S.164-168. Obs.47 u. Tf.10.  
19 STADELMANN, Pyramiden, S.122 Abb.32; DERS., Die großen Pyramiden, S.164 Abb.106.  
20 SWELIM, N., Some Problems on the History of the Third Dynasty, Publications of the Archeological Society of Alexandria, Archeological and Historical Studies 7, Alexandria 1983, S.150ff.; STADELMANN, Pyramiden, S.128-130.  
21 MARAGIOGLIO-RINALDI, L'architettura V, S.20 u. 36 Obs.16, Tf.4 Figs.3 u. 4.

## CHEPHREN:

Im westlichsten Abschnitt seines Pyramidentempels liegt ein langer, Nord-Süd orientierter korridorartiger Raum, der im Norden zu zwei weiteren Räumen führt. Im Süden mündet er in einen L-förmigen Korridor, der blind endet (Abb.3). Aufgrund einer unregelmäßigen Vertiefung in der Mitte der Westseite des langgestreckten Korridors vermutete HÖLSCHER an dieser Stelle eine Scheintür, erkannte aber, daß diese "getrennt von der Pyramide in einem isolierten Gebäude untergebracht war".<sup>22</sup>

MARAGIOGLIO/RINALDI,<sup>23</sup> die die fragliche Stelle eingehend untersuchten, lokalisierten eine Statue in der Nische der Westwand. Es erscheint aber fraglich, ob in diesem schmalen Korridor überhaupt eine Kultstelle irgendeiner Art existierte.

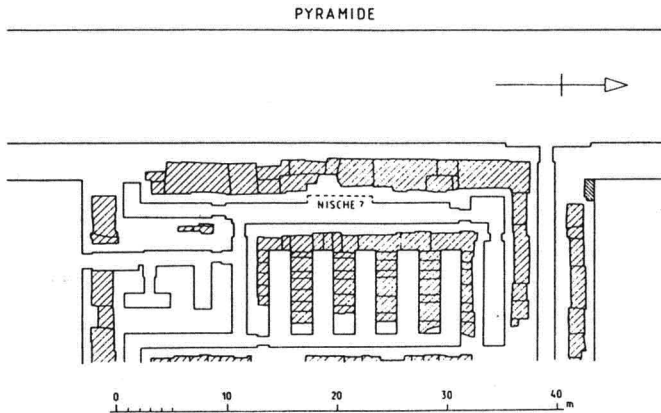


Abb.3 Der westliche Teil des Chephrentempels  
(nach MARAGIOGLIO/RINALDI, L'architettura V, Tf. 11 Fig.1)

Aus Platzgründen war bereits JUNKER<sup>24</sup> skeptisch, hier eine Opferstelle zu lokalisieren. Sowohl die Breite des Korridors, 1,75 m, als auch die Maße der Vertiefung, 0,60 x 5,90 m, lassen die Rekonstruktion einer Scheintür an dieser Stelle kaum vernünftig erscheinen. Ein ordnungsgemäßer Kult hätte zudem auch einen Altar vor der Scheintür erfordert, der einen Teil des ohnehin schon engen Korridors blockiert hätte.

## MYKERINOS:

Der erhaltene architektonische Befund im Tempelkomplex des Mykerinos veranlaßte REISNER zwei Totenopferstellen zu rekonstruieren. Eine Kultstelle identifizierte er im Tempel, die andere ergänzte er unmittelbar an der Ostseite der Pyramide. Die Identifizierung und Deutung dieser beiden Kultstellen sind jedoch nicht einfach.

22 Das Grabdenkmal des Königs *Chephren*, Veröffentlichungen der Ernst von Sieglin Expedition in Ägypten, Bd. I, Leipzig 1912, S.29.

23 L'Architettura V, S.126 Obs.34.

24 Giza VI, S.9f., Abb. 1; s. dazu RICKE, Bemerkungen AR II, S.54, Abb.16. Statuen des Königs waren in den fünf langgestreckten Räumen westliches des Hofes untergebracht.

Die Opferstelle im Tempel nannte REISNER *outer offering room*<sup>25</sup> was irreführend ist. Tatsächlich ist REISNERS *outer offering room* der innerste Teil der Tempelanlage und als das eigentliche Kultziel anzusehen (Abb.4). Dies zeigt bereits die Tatsache, daß dieser Raum zu den wenigen Tempelteilen gehörte, die vollendet waren, als die Bauarbeiten an dem Pyramidenkomplex eingestellt wurden. Der Raum lag in der Tempelachse und war vollständig mit Granit verkleidet.<sup>26</sup> Am Westende des Raumes rekonstruierte REISNER aufgrund der unregelmäßig vertieften Form des dahinterliegenden Kalksteinmauerwerks eine Nische (=Scheintür), die in der einstigen Granitverkleidung existiert haben soll.<sup>27</sup> Aus seiner Zeichnung wird jedoch ersichtlich, daß der Befund an dieser Stelle des Kalksteinmauerwerks die Rekonstruktion einer derartigen Einrichtung nicht rechtfertigt. Auch die Nachuntersuchung von MARAGIOGLIO/RINALDI<sup>28</sup> konnte für die Existenz einer Scheintür in der Granitverkleidung keinen Hinweis erbringen. Die fragliche Stelle des Kernmauerwerks unterscheidet sich nicht wesentlich von den unregelmäßigen Rücksprüngen der Nord- und Südseite des Raumes. Basierend auf seinen Untersuchungen und den architektonischen Befunden hat RICKE die Aufstellung einer Statue in diesem Raum vorgeschlagen.<sup>29</sup> Das wesentlichste Argument zugunsten seiner Annahme ist die Tatsache, daß dieser Raum den 5 Ost-West orientierten Räumen im Pyramidentempel des Chephren entspricht, in denen sicher keine Scheintüren standen.<sup>30</sup>

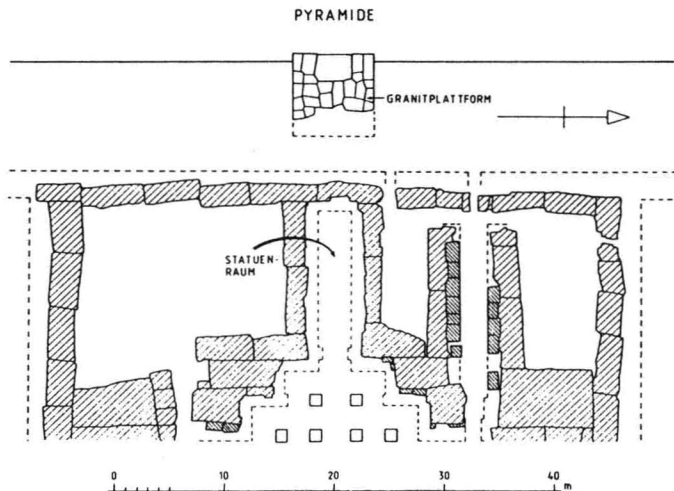


Abb.4 Der westliche Teil des Mykerinostempels  
(nach MARAGIOGLIO/RINALDI, L'architettura VI, Tf.8 Fig.1)

25 REISNER, G. A., *Mycerinus*, The Temples of the Third Pyramid at Giza, Cambridge 1931, S.26 u. 29.

26 REISNER, *Mycerinus*, S.26 u. 70.

27 REISNER, *Mycerinus*, S.26 u. Fig.10.

28 L'architettura VI, S.52. Die von REISNER angeführte Vertiefung befindet sich nicht in der Achse des Raumes.

29 RICKE, *Bemerkungen AR II*, S.59, Tf.1.

30 Zu der bisher nicht befriedigend erklärten Problematik der Reduktion dieser 5 Räume auf einen einzigen bei Mykerinos s. RICKE, *Bemerkungen AR II*, S.36 u. 59f.; ARNOLD, *MDAIK 33*, 1977, S.9f. u. Anm.53; STADELMANN, *Pyramiden*, S.137.

Die zweite Kultstelle der Mykerinosanlage befindet sich im östlichen Pyramidenhof und war an der Granitverkleidung der Pyramide angebaut. Für eine Erfassung und Rekonstruktion der zum Teil unvollendet gebliebenen ältesten Bauphasen bereiten hier vor allem die späteren Einbauten und Erweiterungen Schwierigkeiten. Das Kernstück der Kultanlage bildet eine Plattform aus Granit (14 x 14 ? E) (Abb.4), die REISNER noch der Bautätigkeit des Mykerinos zuwies.<sup>31</sup> In der heute noch erkennbaren Vertiefung der Plattform rekonstruierte er eine Scheintür.<sup>32</sup>

RICKE postulierte eine Stele und erklärte die Reduzierung, im Gegensatz zur Kultanlage in Meidum, als Verschiebung des Akzents im Totenkult.<sup>33</sup> Die fehlende zweite Stele wurde seiner Ansicht nach durch eine Statue im Vorraum der Kultkapelle ersetzt.

Welchen Gegenstand diese Vertiefung tatsächlich einmal enthielt, kann nicht festgestellt werden. Unter der Voraussetzung, daß der Kultbau gedeckt war<sup>34</sup> und aufgrund der Tatsache, daß Stelen im Zusammenhang mit königlichen Monumenten in der Regel paarweise auftreten und vor Pyramiden standen, die nicht als Begräbnisstätte benutzt wurden,<sup>35</sup> ist der Rekonstruktion einer Scheintür der Vorzug zu geben.

Der architektonische Befund der vorhergehenden Tempelanlagen hat jedoch gezeigt, daß eine Scheintür unmittelbar an der Ostseite der Pyramiden in der 4. Dyn. nicht nachzuweisen ist. Man müßte also annehmen, daß Mykerinos der erste war, der an der Pyramidenostseite eine Scheintür aufstellen ließ. Im wesentlichen hängt die Beurteilung dieser Frage davon ab, wem man die Errichtung der ältesten Bausubstanz an der Ostseite der Mykerinospyramide zuweist. Daß die kleine Kultanlage wohl nicht im ursprünglichen Bauplan des Pyramidenkomplexes vorgesehen war, zeigt die Glättung der Granitblöcke der Verkleidung ausschließlich an dieser Stelle der Ostseite<sup>36</sup> und die Tatsache, daß die Granitblöcke der Plattform nicht im Verband mit der Pyramidenverkleidung verlegt worden sind.<sup>37</sup> Die Granitplattform wurde also erst nachträglich an die Ostseite angesetzt. Ihre Datierung könnte durchaus noch in die Zeit des Mykerinos fallen, da aber zum ersten Mal Schepseskaf in seiner Anlage Grabmassiv und Totenopferraum direkt verband, liegt es nahe, ihm die Errichtung dieser Kultstelle bei Mykerinos zuzuschreiben.<sup>38</sup>

31 Mycerinus, S.27-29; MARAGIOGLIO-RINALDI, L'architettura VI, S.54.

32 REISNER, Mycerinus, S.28.

33 RICKE, Bemerkungen AR II, S.28f. Abb.6; worin ihm MARAGIOGLIO-RINALDI, L'architettura VI, S.114 Obs.25 gefolgt sind.

34 Welche Form diese kleine Anlage einmal hatte, ist nicht bekannt, s. REISNER, Mycerinus, S.27f.

35 STADELMANN, MDAIK 39, 1983, S.237-241.

36 Auch an der Nordseite ist nur die Stelle um den Pyramideneingang geglättet worden, was wohl daraufhinweist, daß auch an dieser Stelle nachträglich ein Bauwerk (Nordkapelle?) errichtet wurde bzw. werden sollte.

37 Die erhaltene Architektur späterer Pyramiden zeigt, daß die Stellen der Tempelbauten, die direkt an die Pyramide anstoßen, mit dieser im Verband errichtet wurden, s. dazu neuerdings ARNOLD, D., Building in Egypt, Pharaonic Stone Masonry, Oxford 1991, S.170 Fig.4.100.

38 Siehe STADELMANN, MDAIK 39, 1983, S.239; DERS., Pyramiden, S.149. Auch wenn diese Annahme einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit besitzt, so läßt sie sich vorerst nicht wirklich beweisen, wie überhaupt das Interesse des Schepseskaf an der Pyramidenanlage seines Vorgängers nicht überzeugend begründet werden kann.



Wer auch immer für diese kleine Kulteinrichtung im Osten verantwortlich war, gerade die nachträgliche Errichtung an der Pyramidenostseite zeigt, daß eine entsprechende Kultstelle im Tempel selbst offenbar fehlte und die Notwendigkeit bestand, diese einzufügen, um den Kultanforderungen gerecht zu werden.

Zusammenfassend läßt der oben skizzierte Befund eines deutlich erkennen: Für die Annahme von Scheintüren *in* den Pyramidentempeln gibt es keine ausreichenden Grundlagen. Weder in der Architektur noch in den archäologischen Befunden liegen überzeugende Anhaltspunkte vor, die die Aufstellung von Scheintüren rechtfertigen würden.

Alle Vermutungen gehen offensichtlich von der bisher kaum begründeten Schlußfolgerung aus, Scheintüren als Opferstellen *in* den Pyramidentempeln rekonstruieren zu müssen.<sup>39</sup> Diese Auffassung scheint in der Gleichsetzung "Totenopferkult" = "Scheintür" begründet zu sein. Die Definition trifft zwar für den privaten Grabbau und -kult zu, kann aber in dieser Weise nicht als Erklärung für den königlichen Totenkult herangezogen werden. Um in dieser Frage weiterzukommen, sind einige grundsätzliche Feststellungen bezüglich der Funktion einer Scheintür und des königlichen Totenkultes notwendig.

### ***Die Funktion der Scheintür und der königliche Totenkult***

Zur Charakterisierung einer Scheintür ist von zwei Grundvoraussetzungen auszugehen, die die Entstehung, Anbringung und Funktion dieses architektonischen Elements erklären. Die Scheintür als Teil der Architekturdarstellung kennzeichnet ein imaginäres "Dahinter", eine fiktive Raumebene, die "verlassen" und "betreten" werden kann. Sie bildet das Bindeglied zwischen zwei Welten und ermöglicht die Kommunikation.<sup>40</sup> Der zweite sehr wesentliche Aspekt, den die Scheintür vermittelt, ist die Vorstellung des "Wohnens" im Grab. Dieser Grundgedanke der Jenseitsvorstellung ist bedeutend, da er wesentlichen Einfluß auf die Architektur und Gestaltung des Grabes sowie seiner Kultstellen hatte. Es ist sicher kein Zufall, daß es eine freistehende Scheintür oder Scheintüren ohne architektonisch-funktionellem Zusammenhang in dieser Zeit nicht gibt.<sup>41</sup>

Was bedeutet dies nun für die Pyramidenanlagen und deren Kultstellen? Der architektonische Befund in der 4. Dyn. zeigt, daß eine Verbindung zwischen Kultstelle und königlichem Grab nicht vorhanden war. Trotz RICKES nicht mehr aufrechtzuhaltender Herleitung und Rekonstruktion der königlichen Totenopferkultanlagen der 4. Dyn. bleibt der Ausgangspunkt seiner These unangefochten bestehen: Eine Scheintür an der Westwand der Tempelinnenräume ist zwecklos, da sie nicht unmittelbar mit der Pyramide und damit auch nicht mittel-

39 Z.B. STADELMANN, Pyramiden, S.66: "Die Kultstätte des Totenopfertempels ist dagegen sehr logisch von Anfang an eine Scheintür ..." u. S.287 Anm.280: "Totentempel haben notwendigerweise eine Scheintür ...".

40 Zusammenfassend s. WIEBACH, Scheintür, S.63-66.

41 Diese Tatsache hat HAENY, G., Zu den Platten mit Opfertischszene aus Heluan und Giseh, (Fs Ricke), S.160, ausdrücklich betont: "Die Scheintür [...] bleibt durch ihre Funktion immer an ein Bauwerk gebunden, dessen Zugang sie in der Vorstellung des Betrachters bezeichnet und ihm auch in der [...] stilisierten Form eines wirklichen Durchganges verdeutlicht."



bar mit der Sargkammer verbunden war.<sup>42</sup> Der König konnte nicht, wie oft behauptet, aus der Pyramide durch eine Scheintür treten,<sup>43</sup> um das Totenopfer zu empfangen, da die Verbindung zwischen Pyramide und Totenopferraum nicht existierte.

An dieser Stelle werden zwei weitere, grundsätzliche Punkte berührt, die zur näheren Bestimmung der Kultstellen in den Tempeln wichtig sind und näher ausgeführt werden müssen.

1. Wie bereits erwähnt, ist die Gestaltung der Totenopferstelle als Scheintür nur dann sinnvoll, wenn die Grabanlage als (Schein-)Haus aufgefaßt wird, in dem der Tote "wohnt" und aus dem er "heraustreten" kann. Während das Privatgrab in der Architektur den "Hausgedanken" wohl wiedergibt,<sup>44</sup> daher auch die funktionell wichtigen und sinnvollen Durchgänge, ist dies bei der Pyramide nicht von vornherein verständlich. Alle Deutungen über die Form und Funktion der Pyramiden, so schwer und unvollkommen sie zu fassen sind,<sup>45</sup> haben bisher keine Hinweise erbracht, daß die Gestalt dieses Grabmals die Form eines Hauses oder in irgendeiner Weise den "Hausgedanken" wiedergeben soll. Die unübersehbare architektonische Verschiedenheit zwischen Pyramide und Mastaba zeigt auch, daß beiden Grabanlagen unterschiedliche Vorstellungen und Gedanken zugrundeliegen. Die Form des königlichen Totenkultes muß also unter anderen Aspekten betrachtet werden als der Kult für den Privatmann in der Mastaba.
2. Aus Punkt 1 ergibt sich nun die grundlegende Frage: In welcher Form ist die Existenz des "toten" Königs in der Pyramide verstanden und unter welchem Aspekt ist er in seinem Tempel verehrt worden? RICKE hat dies bei der Beschreibung der Kultstellen für das private und königliche Grabmonument deutlich unterschieden. Er erkannte, daß "die Scheintür als Einrichtung für die Vermittlung der Opfertgaben an den in der Grabkammer ruhenden Toten eine rasche Verbreitung überall dort gefunden hatte, wo das Leben der Toten als ein Leben im Jenseits selbst vorgestellt wurde [...] Sie fehlt am Königsgrab des frühen Alten Reichs, weil der Totenkult hier vor allem auf die Vergöttlichung des Königs im Jenseits ausgerichtet war, dafür den Verehrungstempel entwickelte ...".<sup>46</sup>

Auch ein Blick auf die später abgefaßten Pyramidentexte gibt zu erkennen, daß der tote König nicht in der Pyramide "wohnend" aufgefaßt wurde, wie dies bei den Privatleuten in den Mastabas der Fall war.<sup>47</sup> Der dringendste Wunsch des toten Königs war es, unter die unvergänglichen Sterne und Götter versetzt zu werden. Zu diesem Zweck bediente er sich

42 RICKE, Bemerkungen AR II, S.44; ähnlich auch schon HÖLSCHER, Chephren, S.29.

43 Z.B. STADELMANN, Pyramiden, S.137.

44 SCHARFF, A., Das Grab als Wohnhaus in der ägyptischen Frühzeit, SBAW Phil.-hist.Kl. Jg. 1944/46, Heft 6, 1947; KEES, Totenglauben, S.33; JUNKER, Giza II, S.105ff.; X, S.25f.; XII, S.28; WIEBACH, Scheintür, S.83-91.

45 Zusammenfassend dazu EDWARDS, I.E.S., The Pyramids of Egypt, Harmondsworth '1991, S.277-284.

46 RICKE, Bemerkungen AR II, S.30 u. 36.

47 Die Pyramidentexte zeigen die unterschiedlichen Zustandsformen des Königs und der Menschen nach dem Tode. Pyr. 459 drückt unmißverständlich aus: "die Menschen verbergen sich [in ihren Gräbern], die Götter fliegen auf". In diesen Texten wird das königliche Jenseits ganz klar im Himmel lokalisiert, s. KEES, Totenglauben, S.68-72.; ASSMANN, J., s.v. Himmelsaufstieg, LÄ II, Sp.1207; DERS., s.v. Totenkult, LÄ VI, Sp.664f.; HORNUNG, E., s.v. Himmelsvorstellungen, LÄ II, Sp.1217.

göttlicher Mächte und Hilfestellungen.<sup>48</sup> Dieser Aufstieg war auch ein einmaliger Akt, der nicht ständig wiederholt werden mußte. Weder die Architektur noch irgendwelche inschriftlichen Zeugnisse geben darüber Auskunft, wie man sich die "Rückkehr" des toten Königs vorstellte. Diese war auch nicht notwendig, denn der König war gegenwärtig, aber nicht in der Pyramide (abgesehen von der irdisch-vergänglichen Form seines Leichnams), sondern in Form eines umfangreichen Statuen- und Bildprogramms im Tempel.<sup>49</sup> Der Akzent des auf ihn ausgerichteten Kultes lag auf der Erhaltung der jenseitigen, ewigen Königsherrschaft und der Sicherung seiner Göttlichkeit. Die eigentliche Behausung des toten Königs war der Tempel, das *hwt-ntr*, in dem er s t ä n d i g gegenwärtig war.<sup>50</sup> Die Einrichtung einer Scheintür war deshalb nicht notwendig. Denn der König "trat" weder aus seiner Pyramide, um die Opfer entgegenzunehmen, noch konnte er den Wunsch haben, dorthin wieder zurückzukehren.

Damit ergibt sich ein wichtiger Punkt, der für die Bestimmung der Pyramidenanlagen von Bedeutung ist und eine feinere Differenzierung der Anlagen erlaubt. Die von RICKE vorgenommene Aufteilung des königlichen Pyramidentempels in einen "Totenopfertempel" und "Verehrungstempel"<sup>51</sup> kann genaugenommen nur für die Anlagen ab Userkaf gelten. In der 4. Dyn. ist der Kultkomplex auf den "Verehrungstempel" einzuschränken, da sich eine selbständige Anlage, die als "Totenopfertempel" bezeichnet werden kann, nicht nachweisen läßt. Damit soll eine gewisse Form des Totenopferkultes für den König nicht geleugnet werden. Dieser war sicher vorhanden, nur wurde dafür kein eigenständiger Bau und sicher keine Scheintür errichtet.

So wie die Pyramidenanlagen der 4. Dyn. konzipiert sind, existierte die Aufteilung nicht zwischen funktionell verschiedenen Tempelteilen ("Verehrungstempel"/ "Totenopfertempel"), sondern die architektonische Selbständigkeit zwischen der Pyramide als Symbol der göttlichen Präsenz des Königs in der Welt und dem "Verehrungstempel" als dauerhafte Kultstätte des göttlichen (toten) Königs war entscheidend.

48 ASSMANN, LÄ II, Sp.1206.

49 Die wenigen erhaltenen Relieffreste aus dem Totentempel des Cheops geben leider keinen vollständigen Aufschluß über das Bildprogramm: LAUER, ASAE 49, 1949, S.111ff.; HASSAN, Giza X, S.20-24, Tf.V-VIII; REISNER, Giza II, The Tomb of Hetepheres, Cambridge 1955, S.4, Figs.5 u. 6; SMITH, Sculpture, S.157; GOEDICKE, H., Re-Used Blocks from the Pyramid of Amenemhet I at Lisht, Oxford 1971, S.11ff. - Zumindest bei einigen Fragmenten ist aber zu erkennen, daß der König das Sedfest durchführt, also bei der Erhaltung der ewigen Königsherrschaft dargestellt war, wie dies auch noch bei den späteren Pyramidentempeln (neben weiteren wichtigen Darstellungen) das beherrschende Thema des Dekorationsprogrammes war, vgl. ARNOLD, MDAIK 33, 1977, S.11 u. 13 [4].

50 ASSMANN, LÄ VI, Sp.674 Anm. 41: "Daher sind die Pyramiden des Alten Reiches nur bedingt als Phänomene des Totenkultes anzusprechen: insofern sie dem im König verkörperten Staatsgott dienen, gehören sie zum Götterkult"; s. auch DERS., Politik zwischen Ritual und Dogma, Spielräume politischen Handelns im pharaonischen Ägypten, in: Saeculum 35, 1984, S.100f.; DERS., Stein und Zeit, Mensch und Gesellschaft im alten Ägypten, München 1991, S.20-24.

51 RICKE, Bemerkungen AR II, S.65.

### *Die königlichen Grabanlagen am Übergang von der 4. zur 5. Dynastie*

Bei der Betrachtung der Königsgräber am Übergang von der 4. zur 5. Dyn. ist eine markante architektonische Änderung festzustellen. Waren die Pyramidentempel der 4. Dyn. nicht direkt mit der Pyramide verbunden, so bilden die Pyramidenanlagen ab Sahure eine architektonische Einheit. Diese Verbindung scheint auf eine ganz entscheidende Ursache zurückzugehen. Zwischen Mykerinos und Sahure sind zwei königliche Grabanlagen bekannt, die gerade im Bezug auf die Verbindung von Kultanlage und Grabmonument Besonderheiten aufweisen.

#### SCHEPSESRAF:

Schepsesraf errichtete keine Pyramide, sondern eine gewaltige Mastaba. Diese "neue" Grabform scheint nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung der Pyramidenanlagen geblieben zu sein. Bei der ins Monumentale gesteigerten Mastaba, die in ihrer architektonischen Grundform nichts anderes als ein Privatgrab dieser Zeit ist, wurde die Kultanlage, die nun auffällig verkleinert wurde, direkt an das Grabmassiv angeschlossen.<sup>52</sup>

In der Deutung dieser königlichen Grabanlage sah RICKE<sup>53</sup> als wesentliches Merkmal die Umwandlung von im Freien stehenden Stelen (Djoser, Snofru [Meidum und Dahschur]) zu einem geschlossenen Raum mit Scheintür. Die Entwicklung von einem Hof mit Stelen zu einem überdeckten Raum mit Scheintür war jedoch nicht die "einschneidende Maßnahme".<sup>54</sup> Die einschneidende Maßnahme war, daß ab Schepsesraf auch der König zum ersten Mal eine Scheintür in seiner Kultanlage besaß. Es war dies die Reaktion auf eine viel bedeutendere Änderung, deren Wurzeln in den Vorstellungen über das königliche Jenseits lagen.<sup>55</sup>

Leider ist der archäologische Befund bezüglich einer Scheintür bei der Mastaba el-Faraun ebenso negativ. Nicht ein Fragment konnte sicher als Teil dieser Einrichtung identifiziert werden, doch lassen sich zwei Gründe für die Existenz einer Scheintür anführen.

1. Der zu vermutende Totenopferraum ist direkt mit dem Grab verbunden. Eine Scheintür ist vom architektonisch-funktionellen Standpunkt aus sinnvoll.
2. Die Grabform des Schepsesraf ist eine Mastaba, so daß der "Durchgang" - in der Architektur als Scheintür dargestellt - im Zusammenhang mit dem "Hausgedanken" (Grabform) seine Berechtigung hat.<sup>56</sup>

<sup>52</sup> JEQUIER, Mastabat Faraoun.

<sup>53</sup> RICKE, Bemerkungen AR II, S. 64: "Für die Deutung des Schepsesraf-Grabmals ist von der Entscheidung des Königs für die Hausform des Oberbaus auszugehen".

<sup>54</sup> RICKE, a.a.O., S.30, berief sich dabei zu Recht auf die "prinzipielle Verschiedenheit zwischen Scheintür und Stele". Den Dualismus in den Grabanlagen vor Augen, war er jedoch der Meinung, daß die Stele bei Schepsesraf "mit stärkstem unterägyptischem Einfluß von der Scheintür verdrängt wurde", a.a.O., S.17.

<sup>55</sup> Die markante Änderung der königlichen Grabform ist oft besprochen worden und hat zu verschiedenen Erklärungen bezüglich der sich wandelnden Stellung des absoluten Gottkönigs in der 4. Dyn. geführt. Bei aller Vorsicht, die bezüglich der Interpretation der Mastaba el-Faraun geboten ist, scheint doch der Grund für diese Änderung in erster Linie in einem Wandel der Vorstellungen über das königliche Jenseits begründet zu sein. Die Mastaba als Königsgrab dieser Zeit kann nicht wie oft behauptet Ausdruck einer Abkehr von älteren Königsideologien sein, sondern scheint die bewußte Reaktion auf veränderte Königsideologien widerzuspiegeln.

<sup>56</sup> S. Anm. 53.

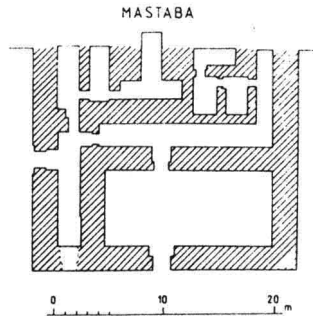


Abb.5 Der Tempel der Mastaba el-Faraun  
(nach JEQUIER, Mastabat Faraoun, Abb.8)

#### USERKAF:

Als man am Beginn der 5. Dyn. wieder zum Bau von Pyramiden zurückkehrte war die dazugehörige Kultanlage um einen Bestandteil erweitert: nämlich die Totenopferstelle, die nun einen eigenständigen Platz im Komplex beanspruchte. Userkafs Pyramidenkomplex zeigt eine einmalige Aufteilung der Tempelanlage, die sich von den älteren Anlagen unterscheidet und zu verschiedenen Deutungen geführt hat. Die Anlage besteht aus der Pyramide, einer an die Pyramidenostseite angebauten Kultkapelle und einem großen Tempelkomplex im Süden. Letzterer ist ohne Schwierigkeiten als "Verehrungstempel" mit dem Statuenraum als Kultziel zu identifizieren.<sup>57</sup> In seiner Anlage und Ausgestaltung ist er trotz der geänderten Ausrichtung den Tempeln der 4. Dyn. (vor allem Cheops) zuzuordnen.

Von der kleinen Kultstelle an der Ostseite der Pyramide ist wenig erhalten geblieben (Abb.6). Ein Nord-Süd orientierter 40 x 15 E großer Kultbau enthielt drei Räume, wovon der mittlere mit den Maßen 16 x 10 E als Hauptkultraum zu identifizieren ist. Er enthielt zwei Pfeiler und dürfte an der Westwand eine Scheintür besessen haben, auch wenn keine Hinweise auf ihre Existenz und ihr Aussehen vorliegen.<sup>58</sup> In ihrer Grundrißgestaltung steht diese kleine Kulteinrichtung den Kapellen der Mastabas näher als den älteren Tempelbauten in Giza.

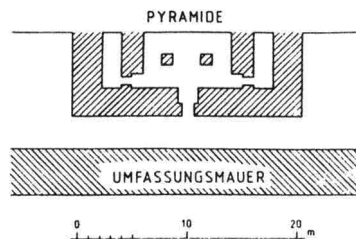


Abb.6 Die Kultkapelle an der Ostseite der Userkafpyramide  
(nach MARAGIOGLIO/RINALDI, L'architettura VII, Tf.1 Fig.1)

<sup>57</sup> RICKE, Bemerkungen AR II, S.68.

<sup>58</sup> FIRTH, C., Excavations of the Department of Antiquities at Saqqara (Oct.1928 to March 1929), in: ASAE 29, 1929, S.68; LAUER, J.-Ph., Le temple haut de la pyramide du roi Ouserkaf à Saqqarah, in: ASAE 53, 1956, S.125-128, Tf.I+II; MARAGIOGLIO-RINALDI, L'architettura VII, S.16, Tf.1 Fig.1. Aufgrund einiger unbeschrifteter Quarzitfragmente schloß LAUER auf eine Scheintür oder einen Altar. Wegen der Gesteinsart ist wohl letzterem der Vorzug zu geben.

Es hat also den Anschein, als ob mit der Rückkehr zum Pyramidenbau unter Userkaf die Schwierigkeit einer sinnvollen Verbindung von Pyramide, Totenopferraum mit Scheintür und "Verehrungstempel" sichtbar wurde. Die Scheintür war ein Element der Mastaba, um den Durchgang anzuzeigen. Vermutlich aus diesem Grund entschloß man sich, den Pyramidenkomplex aufzuteilen.<sup>59</sup> Der "Verehrungstempel" wurde in den Süden verlegt, da er funktionell nur indirekt mit dem Komplex in Verbindung stand, der im Norden lag und dem toten König vorbehalten blieb. Dafür wurde an der Ostseite der Pyramide die Totenopferstelle mit Scheintür angebaut, die in der Tradition der Mastabaarchitektur steht.

### *Der Totenopferraum der 5. und 6. Dynastie*

Sahure hat schließlich Pyramide und Pyramidentempel zusammengefügt und die Totenopferstelle mit dem "Verehrungstempel" verbunden. Sein Konzept blieb mit geringfügigen Abweichungen für die nachfolgenden Pyramidenanlagen verbindlich. Sahure hat jedoch nicht einfach bereits Vorhandenes aneinandergesetzt. Eine genaue Betrachtung seiner Totenopferstelle zeigt, daß mit dieser etwas geschaffen wurde, was in dieser Form in keinem Pyramidentempel vorher existierte. Der Totenopferraum erhielt eine charakteristische Form, die bis Pepi II. bzw. Sesostris I. unverändert verfolgbar ist.<sup>60</sup> Unmittelbar vor der Ostseite der Pyramide liegt nun ein langrechteckiger Raum mit den Maßen 30 x 10 E.<sup>61</sup> In diesem lassen sich folgende Architekturmerkmale und wichtige Elemente, die den unbedingten Bestand dieses Raumes bilden, festlegen:<sup>62</sup>

- die gewölbte und mit Sternen dekorierte Decke
- die Scheintür an der Westwand, die exakt in der Pyramidenachse steht<sup>63</sup>
- die Darstellung der Seelen von Nechen und Pe zu beiden Seiten der Scheintür<sup>64</sup>
- der Opferaltar

59 Was bisher immer auf Geländeschwierigkeiten im Osten und/oder auf das nahegelegene Vorbild des Djoser oder auf die kultische Ausrichtung nach dem Sonnenlauf zurückgeführt wurde, vgl. FIRTH, ASAE 29, 1929, S.68; RICKE, Bemerkungen AR II, S.68-70; ALTENMÜLLER, H., Bemerkungen zur frühen und späten Bauphase des Djoserbezirkes in Saqqara, in: MDAIK 28, 1972, S.9f.; STADELMANN, R., Das vermeintliche Sonnenheiligtum im Norden des Djoserbezirkes, in: ASAE 69, 1983, S.374; zuletzt zu diesem Problem SWELM, N., The Dry Moat of the Netjerykhet Complex, in: Pyramid Studies and other Essays (Fs EDWARDS), London 1988, S.12.

60 In einigen Fällen sind die Räume fast vollständig verschwunden, lassen aber keinen Zweifel an der Rekonstruktion. Nicht sicher zu bestimmen ist die Form und Größe des Raumes im Tempel des Neferefre (freundliche Mitteilung von M. VERNER).

61 So bei Teti, Pepi I., Merenre und Pepi II., und wahrscheinlich auch bei Sesostris I., ARNOLD, Senwosret I, S.48 u. 57.

62 BARTA, W., Der königliche Totenopfertempel und seine Entstehung, in: MDAIK 22, 1967, S.48-52; ARNOLD, MDAIK 33, 1977, S.10.

63 Wie genau man auf die Einhaltung der Achsausrichtung bedacht war, zeigen die Totenopferräume des Sahure und Neferirkare, die ein wenig aus der Pyramidenachse nach Norden verschoben sind, so daß die Scheintür in der südlichen Hälfte der Westwand steht, um mit der Pyramidenachse übereinzustimmen, vgl. BORCHARDT, Neferirkare, S.9; RICKE, Bemerkungen AR II, S.32.

Diese sicher nicht auf einen Meß- oder Baufehler zurückzuführende Abweichung hat vermutlich ihren Grund in der Gestaltung des Raumes selbst; eine definitive Ursache ist vorerst jedoch nicht festzustellen.

64 LABROUSSE, A. - J.-Ph. LAUER, Le temple haut du complexe funéraire du roi Ounas, BdE 73, 1977, S.50 u. 97-99, Fig.35, Tf.XIXA.

- eine an der Nordwand befindliche Steinbank<sup>65</sup>
- eine Statue des Königs<sup>66</sup>
- das Bildprogramm der Nord-, Ost- und Südwand<sup>67</sup>

Sahure hat also einen Kultraum im Gesamtplan der Tempelanlage eingefügt, der als eine *Erweiterung des Bestehenden* <sup>68</sup> bezeichnet werden kann. Das Bildprogramm und die Einrichtungen des Raumes zeigen die Betonung eines Kultes, der nun völlig auf die materielle Versorgung des toten Königs ausgerichtet ist. Die beiden Längswände (Nord- und Südwand) zeigen den vor dem Speisetisch sitzenden und von seinem Ka begleiteten König, der die an ihn herangebrachten Opfergaben empfängt.<sup>69</sup>

Im Vergleich mit dem bekannten Dekorationsprogramm der übrigen Räume eines Pyramidentempels verdienen die Darstellungen des Totenopferhauses besondere Erwähnung. In der Regel zeigt das Bildprogramm eines Pyramidentempels den König in "aktiven" Rollen. Zu den wichtigsten gehört das Erschlagen der Feinde, verschiedene Jagdszenen, das Sedfest und der Umgang mit Göttern und Göttinnen, von denen er empfangen, gesegnet, gesäugt und mit Leben beschenkt wird, vor denen er aber auch Opferhandlungen vollzieht.<sup>70</sup> Von all dem ist im Totenopferhaus nichts zu finden. Der König verharrt in einer "passiven" Rolle, in der er lediglich entgegennimmt; er ist in diesem Raum alleiniger Kultempfänger. Auch die Darstellung der Götter ist verschwunden.<sup>71</sup>

Daß es sich bei diesem Raum um eine besondere und vom übrigen Tempelkomplex unterschiedene Stätte handelt, war auch in der Architektur sichtbar. Der Totenopferhaus war in der Regel höher als der umliegende Tempelkomplex.<sup>72</sup>

65 Bei Merenre erhalten, LAUER, J.-Ph., *Le mystère des Pyramides*, Paris 1974, Tf.XV., und bei den übrigen Räumen aufgrund der erhaltenen Standspuren gesichert.

66 Nichts erhalten, aber wahrscheinlich, vgl. ARNOLD, MDAIK 33, 1977, S.10.

67 JEQUIER, Pepi II, II, Tf.61-104.

68 Zu diesem von E. HORNING geprägten Begriff für die Königsgräber des NR s. Struktur und Entwicklung der Gräber im Tal der Könige, in: ZÄS 105, 1978, S.59-66. Als Vorläufer dieses Kultraumes bei Sahure sind die entsprechenden Kultstellen bei Schepseskaf und Userkaf anzusehen, deren exaktes Aussehen sich jedoch nicht rekonstruieren läßt.

69 Nur bei Pepi II. in ausreichendem Maße erhalten, JEQUIER, Pepi II, II, S.56-66, Tf.61-104.

70 BORCHARDT, Sahure II, Bl.35 u. 38; zur Interpretation der verschiedenen Handlungen des Königs vgl. ARNOLD, MDAIK 33, 1977, S.13f.

71 Lediglich die Darstellung der "Seelen" von Nechen und Pe an der Westwand hebt sich von den anderen Szenen des Raumes ab und zeigt die besondere Bedeutung dieses Teils des Totenopferhauses. In drei übereinandergestellten, schmalen Ebenen schreiten die "Seelen" von Nechen von Süden und Pe von Norden auf die Raumachse, d.h. auf die "königliche Scheintür" zu. Die Abbildung der "Seelen" an dieser Stelle weist unmißverständlich auf die wichtige Funktion an der Nahtstelle zwischen realem Raum und gedachtem "Jenseits" hin, vgl. BORCHARDT, Sahure II, Bl.32, Text, S.39f.; LAUER, BdE 73, 1977, S.50 u. 97-99, Fig.35, Tf.XIXA; JEQUIER, Pepi II, II, S.65f.

Zur Verbindung der "Seelen" mit dem toten König s. WOLF-BRINKMANN, E.M., Versuch einer Deutung des Begriffes 'B3' anhand der Überlieferungen der Frühzeit und des Alten Reiches, Diss. Basel 1968, S.64ff., 82; BEINLICH, H., s.v. Seelen, LÄ V, Sp.805.

72 LAUER, J.-Ph. - J. LECLANT, *Le temple haut du complexe funéraire du roi Teti*, BdE 51, 1972, Tf.XXXVII; ARNOLD, Senwosret I, S.55, Tf.105.



### Die "königliche Scheintür"

In diesem Abschnitt soll der Teil der Westwand des Totenopferraumes behandelt werden, der ohne Ausnahme von einer monumentalen Einrichtung eingenommen wird, die in der ägyptologischen Literatur gewöhnlich als "königliche Scheintür" bezeichnet wird. Dieser Begriff ist jedoch ungenau und gibt nicht die eigentliche Funktion und Wichtigkeit dieser Einrichtung wieder. Der Grund liegt z.T. im fragmentarischen Erhaltungszustand der "königlichen Scheintüren", von denen lediglich Teile in den Pyramidentempeln gefunden wurden.

Die Existenz der Scheintüren ist ab Sahure durch Fragmente und Spuren am Boden und an der Westwand gesichert.<sup>73</sup> Das Material ist durchwegs Granit und die erhaltenen Teile zeigen, daß sie zusätzlich mit Metall (Gold oder Elektrum?) überzogen waren.<sup>74</sup>

Der Nachweis, daß bei den Pyramiden ab Sahure (bzw. Userkaf) tatsächlich Scheintüren existiert haben sollen, stößt nun auf einen Widerspruch, der in den vorhergehenden Abschnitten als einer der Grundlagen für das Fehlen von Scheintüren in den Tempelanlagen von Giza angeführt wurde. Für die Pyramidentempel der 4.Dyn. wurde darauf hingewiesen, daß die Form der Pyramide nicht Hausarchitektur und die Vorstellung vom "Wohnen im Haus" vermitteln konnte. Die Aufstellung von Scheintüren ist dort sinnlos und findet auch in der Architektur der Anlagen keine Bestätigung, da die wesentlichste Voraussetzung für die Existenz einer Scheintür - die direkte Verbindung zwischen Kultstelle und Grabmal - fehlte. Sahure, der - wie schon Schepseskaf und Userkaf - seinen Totenopferraum direkt an das Pyramidenmassiv anbaute, errichtete an der betreffenden Stelle eine Scheintür. Daraus ergibt sich nun die Frage: Wurde in der 5.Dyn. die Pyramide als "Haus" aufgefaßt und rechtefertigte somit die Anbringung einer Scheintür als Verbindung zwischen Pyramide und Totenopferraum?

Zu dieser Frage gesellt sich ein weiteres Problem, das von weitreichender Bedeutung ist. Akzeptiert man das Vorhandensein einer Scheintür ab Sahure, so erscheint es verständlicherweise bedenklich, daß diese eine Form besessen haben soll, die bereits seit Generationen in Privatgräbern Verwendung fand. In der Regel erfolgten Übernahmen von "oben" nach "unten", d.h. königliche Einrichtungen und Vorrechte werden hierarchisch abgestuft, schrittweise auf private Personen ausgeweitet und von diesen übernommen. Eine solche Entwicklung ist auch für die königliche "Scheintür" anzunehmen.

Es liegt daher der Verdacht nahe, daß im Totenopferraum des Königs eine besondere Form der Scheintür stand, die von der der Privatleute verschieden war. Daß sie ein anderes Aussehen hatte, geht bereits aus dem Nachweis ihres Metallüberzugs hervor, der bei Scheintüren

73 BORCHARDT, Sahure I, S.21 u. 57 Abb.68; DERS., Neferirkere, S.60; LAUER, BdE 73, 1977, S.48f., Fig.35, Tf.XVIIIIf.; LAUER, BdE 51, 1972, S.32, Fig.11, Tf.XVIA; JEQUIER, Pepi II, II, S.65f.; bei Pepi I. konnte das Fragment der Hohlkehle gefunden werden, LAUER, BdE 73, 1977, S.48 Anm.2.

74 BORCHARDT, Sahure I, S.58; LAUER, BdE 73, 1977, S.48f.

der Privatgräber fehlt. Das wohl wichtigste Merkmal der königlichen Scheintüren waren jedoch *Rundstab* und *Hohlkehle*, die die eigentliche Scheintür umrahmten bzw. bekrönten.<sup>75</sup>

Die Gestaltung der Scheintür mit diesen beiden Architekturelementen ist bemerkenswert und muß näher betrachtet werden. Entsprang die Anbringung von Rundstab und Hohlkehle dekorativen Wünschen oder besitzen diese Teile eine besondere Bedeutung, die die königliche Scheintür im Totenopferraum kennzeichnen sollten? Handelt es sich überhaupt um eine Scheintür und in welchem Verhältnis steht diese zu den zahlreichen anderen Scheintüren mit Rundstab und Hohlkehle der Privatgräber?

Bezüglich der letzten Frage ist eine weitere Beobachtung von Bedeutung. Diese spezielle Form der Scheintür ist zum ersten Mal in den königlichen Pyramidentempeln der 5. Dyn. (Sahure) nachzuweisen. Dies hat bereits REISNER<sup>76</sup> festgestellt, doch gingen er und alle, die sich mit der Entwicklung der Scheintür vor und nach ihm beschäftigten, davon aus, daß die Scheintür mit Rundstab und Hohlkehle eine erweiterte Form der sog. "Normalscheintür" war. WIEBACH<sup>77</sup> versuchte diese Umwandlung als eine Verselbständigung der Scheintür zu erklären, die - von ihrer ursprünglichen Umgebung der Westwand losgelöst - eine Art Eigenleben zu führen begann. Dabei soll der eigentliche Sinn der Scheintür als Durchgang langsam verloren gegangen sein und sich zu der Darstellung einer Schreinfassade entwickelt haben. Zur Kennzeichnung dieser Fassade erfolgte die Anbringung der beiden Architekturelemente.

Nach dem oben Gesagten ist eine derartige Entwicklung jedoch unwahrscheinlich. Es erscheint kaum glaubhaft, daß im königlichen Pyramidentempel ein Element der privaten Grabarchitektur aufgegriffen, weitergeführt und modifiziert wurde. Bei der Gestaltung der "königlichen Scheintür" kann es sich nicht um eine Umwandlung oder Erweiterung von einer "Normalscheintür" zu einer "Normalscheintür" mit Hohlkehle und Rundstab handeln. Im königlichen Totenopferraum wurde (ganz ähnlich wie der Totenopferraum selbst) eine Einrichtung eingeführt, die vorher in dieser Form nicht existierte und die auf ein anderes Vorbild als eine Scheintür zurückgeht.

Rundstab und Hohlkehle, in Stein umgesetzt funktionslos, tragen eine symbolische Bedeutung. In der Architektur sind sie die Kennzeichnung eines bestimmten Bauwerks oder Bautyps.<sup>78</sup> Auf eine Scheintür "gesetzt" sind sie sinnlos, da ein Durchgang nie Bauwerk

75 Aufgrund der Wichtigkeit dieses Teils des Totenopferraumes vermutete BORCHARDT, Neuserre, S.60 und DERS., Neferirkere, S.31, es könnte sich bei der königlichen "Scheintür" um die sog. "Prunkscheintür" gehandelt haben. Diese Annahme trifft jedoch nicht zu, wie die erhaltenen Teile der königlichen Scheintüren des AR und die Scheintüren aus späterer Zeit, Amenemhet I. (aus seinem Pyramidentempel in Lisht, Cairo 40485) und Hatschepsut (Totenopferraum in Deir el-Bahari; Thutmosis I. von Hatschepsut gestiftet: Louvre C.48; WINLOCK, H., Notes on the Reburial of Tuthmosis I, in: JEA 15, 1929, S.57 u. 64f., Tf.XI [2] - XIII), deutlich zeigen. Zudem schließt die Existenz von Hohlkehle und Rundstab BORCHARDTS Annahme aus; "Prunkscheintüren" besitzen diese Merkmale nicht (freundlicher Hinweis von A. SCHWAB).

76 Giza I, S.377-379. In den Privatgräbern tritt dieser Scheintürtyp frühestens Mitte der 5. Dyn. auf, vgl. RUSCH, A., Die Entwicklung der Grabsteinformen im Alten Reich, in: ZÄS 58, 1923, S.113-116 u. 122.

77 Scheintür, S.136-141.

78 JEQUIER, Manuel, S.72-76; ARNOLD, D., s.v. Hohlkehle, LÄ II, Sp.1263f.; DERS., s.v. Rundstab, LÄ V, Sp.320f.




selbst, sondern nur Teil eines solchen sein kann. Die Problematik liegt in der Darstellungsweise der sog. "Normalscheintür" mit Hohlkehle und Rundstab, die den Eindruck erweckt, eine Scheintür besitze diese zusätzlichen Elemente zur Charakterisierung eines Durchgangs.<sup>79</sup> In Wahrheit handelt es sich bei dieser "Scheintür" in erster Linie um die Darstellung oder Abbildung einer Gebäudefront. Bei diesem Gebäude stand nicht der Aspekt des Durchgangs im Vordergrund, sondern die monumentalisierte, zweidimensionale Darstellung einer Fassade eines bestimmten Bauwerks. Diese Fassade besaß, um funktionsfähig zu sein, verständlicherweise auch einen Durchgang, der jedoch nicht das Wesentliche der Darstellung war. Die Bezeichnung "Scheintür" in den königlichen Totenopferräumen ist daher nicht zutreffend, da sie den Tür- und Durchgangscharakter in den Vordergrund stellt und damit an dem eigentlichen Sinn des Dargestellten vorbeigeht.

Mit der Identifizierung der "königlichen Scheintür" als Darstellung eines Gebäudes ist auch die oben gestellte Frage zu beantworten. Die Pyramiden der 5. Dyn. wurden weiterhin nicht als "Wohnstätten" aufgefaßt, die einen Durchgang oder eine Verbindung zu den Lebenden benötigten. Ab Sahure, als die neue Form des Totenopferraumes im Pyramidentempel eingeführt wurde, errichtete man eine spezielle Form der Gebäudedarstellung, die jedoch nicht den Zweck hatte, einen Durchgang zu ermöglichen, sondern man "errichtete" die Front eines Bauwerks, um dem Betrachter ein Gebäude vor Augen zu führen, in dem der König imaginär präsent war. Damit der König in Erscheinung treten konnte, besaß dieses Gebäude verständlicherweise auch einen Durchgang.<sup>80</sup>

### *Die "königliche Scheintür" als Darstellung eines Gebäudes*

Mit der Bestimmung der königlichen Scheintür als Front eines Gebäudes sind folgende Fragen verbunden: Um welchen Gebäudetyp handelte es sich und welchen Zweck erfüllte dieser "Bau" im Pyramidentempel? Ist mit der Gebäudebestimmung auch eine genauere Bestimmung des königlichen Totenopferraumes möglich?

Bei Überprüfung der bekannten Bauten und deren Darstellungen, die als Vorbild der "königlichen Scheintür" gedient haben könnten, ist die Verbindung mit der Fassade des *sh-ntr* Gebäudes () wohl die zutreffendste.<sup>81</sup> Klar dürfte auch sein, daß es sich bei dieser Darstellung nicht um irgendein *sh-ntr* handelt, sondern um ein bestimmtes und für das königliche Jenseits wichtiges Gebäude.

<sup>79</sup> In diese Richtung geht HAENYS Auffassung, (Fs Ricke), S.164, die Anbringung von Hohlkehle und Rundstab sei zu dem Zweck erfolgt, um den Eingangscharakter in ein Gebäude zu betonen.

<sup>80</sup> Die oft zitierte Funktionsverschiebung einer "Normalscheintür" in Richtung Abbildung eines Schreins oder einer Gebäudefront ("Scheintür" mit Hohlkehle und Rundstab) im Laufe des AR - so zuletzt WIEBACH, Scheintür, S.136-141 - hat es nicht gegeben. Beide Typen existierten unabhängig nebeneinander (der eine später), und sie waren auch nicht miteinander identisch, da sie auf verschiedene Ursprünge zurückgehen. Daß die sog. "Normalscheintür" und die "Scheintür" mit Hohlkehle und Rundstab nicht gleich waren und von den Ägyptern in der Architektur auch genau unterschieden wurden, zeigt z.B. die Westwand des Kult-raumes des *Tsn* in Giza, vgl. HASSAN, Giza V, S.270f. Abb.126, an der Scheintür, Prunkscheintür und "Scheintür" mit Hohlkehle und Rundstab nebeneinanderstehen.

<sup>81</sup> GARDINER Sign-List O 21. Auf die Verbindung hat bereits JUNKER, Giza XI, S.219 hingewiesen.

Nicht ganz einfach und vorerst nur ansatzweise sind jedoch der genaue Ursprung und die Funktion dieses Gebäudetyps zu erklären. Hierbei stellt die Identifizierung von zweidimensionalen Gebäudedarstellungen sowie die Identifizierung von "versteinerten" Jenseitsbauten mit realen Vorbildern des Diesseits die größten Schwierigkeiten dar.<sup>82</sup> Gerade die häufigen Abbildungen des *sh-ntr* zeigt, daß damit verschiedene Bauten (Kapellen, Naoi, Heiligtümer u.ä.) gekennzeichnet wurden, deren genauere Bestimmung aus dem Zusammenhang bzw. der expliziten Gebäudebezeichnung hervorgeht. Die Gestaltung der Westwand des Totenopferraumes ab Sahure muß aber eine Einrichtung wiedergeben, die nicht nur für das königliche Jenseits von Wichtigkeit war, sondern auch mit dem Totenopferraum in gewisser Verbindung stand.

Wie oben dargelegt, war der Totenopferraum eine spezielle Einrichtung für die jenseitige Versorgung des toten Königs. Es liegt daher nahe, an ein *sh-ntr* zu denken, das in bestimmter Weise diesen Zweck erfüllte. Ein Blick auf die vorhandenen Quellen zeigt, daß mit diesem *sh-ntr* das Gebäude monumentalisiert sein könnte, das unter dem Schutz des Anubis stand. Ein Gedanke, den bereits SCHOTT<sup>83</sup> formulierte und der durch verschiedene Belege untermauert werden kann. Anubis als Totengott war der Schutzherr des Opfersanktuars. Seine Aufgabe war die jenseitige Versorgung und Betreuung des toten Königs.<sup>84</sup> Dafür läßt sich nicht nur sein häufig belegter Titel *hnti sh-ntr* heranziehen. Das Bildprogramm und die Inschriften der Pyramidentempel zeigen, daß mit Anubis am wahrscheinlichsten der sog. "Totenopfertempel" der Pyramidenanlagen zu verbinden ist. Über dem Durchgang von der *antichambre carrée* in den Totenopferraum steht Anubis hinter dem thronenden König, dem Nechet das "Leben" reicht.<sup>85</sup> Neben der Kronengöttin ist er die einzige Gottheit, die in diesem Teil des Tempels eine wichtige Rolle zu spielen scheint.<sup>86</sup> Einen weiteren Hinweis liefert das Abusirarchiv. In diesem wird der in der Pyramidenachse liegende westlichste Raum des Tempelkomplexes, also der Totenopferraum, als *sh* bezeichnet.<sup>87</sup>

Als Urform, die dem steinernen *sh* des Totenopferraumes zugrundeliegen dürfte, ist eine Holz-Mattenkonstruktion zu vermuten.<sup>88</sup> Wie aus den zahlreichen Schreibungen des *sh-ntr* der Opferformel hervorgeht, besaß dieser Bau eine gewölbte Decke, die, in Stein umgesetzt, ebenfalls ab Sahure nachzuweisen ist.<sup>89</sup>

82 Der Frage nach der Herkunft der in Stein umgesetzten Bauten in einer Pyramidenanlage ist zum ersten Mal RICKE, BeiträgeBf 4, 1944, nachgegangen; s. auch ARNOLD, MDAIK 33, 1977, S.5f.

83 Ägyptische Quellen zum Plan des Sphinxtempels, BeiträgeBf 10, 1970, S.58.

84 Zur Frage der "Gotteshalle", der Anubis vorsteht, und ihre Verbindung mit der Balsamierungshalle siehe BONNET, RÄRG, S.43; JUNKER, Giza XI, S.219; ARNOLD, MDAIK 33, 1977, S.12f. Anm.68, entgegen ALTENMÜLLER, H., Die Bedeutung der "Gotteshalle des Anubis" im Begräbnisritual, in: JEOL 22, 1971/72, S.307-317, der die "Gotteshalle des Anubis" im Taltempel lokalisieren möchte.

85 JEQUIER, Pepi II, II, S.46f., Tf.54.

86 ARNOLD, MDAIK 33, 1977, S.12f. Anm.68.

87 POSENER-KRIEGER, P., Les archives du temple funéraire de Néferirkarê-Kakaï, BdE 65, 1976, I, S.68f.; II, S.504.

88 BADAWY, A., Le Dessin architectural chez les anciens Égyptiens, Kairo 1948, S.48 u. 65; SPENCER, P., The Egyptian Temple, A Lexicographical Study, London 1984, S.114.

89 JUNKER, Giza II, Abb.18, Tf.VI; III, Abb.27, Tf.IV/3; XI, S.219; REISNER, Giza I, Tf.65b; BORCHARDT, Sahure I, S.21 u. 57. Die gewölbte Decke dieses Raumes stammt nicht von dem gerundeten oberen Teil

Ursprünglich war dieses *sh* wohl eine Konstruktion, die als ständige Einrichtung im Palast des Königs existierte und vermutlich auch zu bestimmten Anlässen an verschiedenen Orten errichtet wurde.<sup>90</sup> Welchen speziellen Zweck dieser Bau im Diesseits erfüllte, ist mangels ausreichender Quellen nicht ganz deutlich. Immerhin ist noch zu erkennen, daß in bestimmten Fällen das *sh* im Zusammenhang mit der Darbringung von Speisen stand, was auch in dem alten Titel *hrp sh* zum Ausdruck kommt.<sup>91</sup> Im königlichen Palast war es vermutlich jene Halle, in der der König gespeist und versorgt wurde.<sup>92</sup> Eine solche Funktion des diesseitigen *sh* stimmt gut mit dem Zweck des königlichen Totenopferraumes überein. Diese Halle, für jenseitige Zwecke in Stein umgesetzt, sollte im Pyramidentempel die leibliche Versorgung des toten Königs in Ewigkeiten garantieren. Dies wird auch durch das Bildprogramm des Raumes deutlich, in dem dem sitzenden König Opfer und verschiedene Speisen dargebracht werden.

Abschließend soll noch ein Gedanke zur architektonischen Gestaltung des Totenopferraumes erfolgen. Es wurde gezeigt, daß die "königliche Scheintür" in Wahrheit die Darstellung einer Gebäudefassade mit Eingang ist. Der primäre Zweck dieser Darstellung war nicht der Durchgang, obwohl auch er wichtig war, sondern die Monumentalisierung eines Gebäudes. Die Konzeption des Totenopferraumes scheint demnach verwirrend, da offenbar zwei Bauten - ein real betretbarer und ein imaginärer - die "hintereinander" zu stehen scheinen, in einem Raum errichtet wurden. Am Westende des betretbaren Totenopferraumes befindet sich die Gebäudefront, dargestellt durch die "Scheintür" mit Hohlkehle und Rundstab, die dem Betrachter die Vorstellung von "außen" vermittelt, obwohl er selbst bereits *im* Raum steht.<sup>93</sup>

Die Frage ist nun, handelt es sich bei dem Totenopferraum um zwei verschiedene Bauten oder um ein Gebäude, von dem zwei unterschiedliche "Ansichten" in Stein umgesetzt sind? Eine Deutung wäre, zwei Bauten zu erkennen, die hintereinander stehen, wobei der westliche nicht real betretbar war. Das westliche Ende des Totenopferraumes, die "königliche Scheintür", ist die Eingangsfassade in das imaginäre *sh-ntr*, in dem der König ewig anwesend war. Davor befand sich ein weiterer Bau, das *sh*, die "Speisehalle", in dem der König bei den Opferriten in Erscheinung trat und versorgt wurde. Eine schematische Darstellung der axialen Raumanordnung des westlichsten Teiles eines Tempelkomplexes würde in diesem Fall einen funktionsfähigen und begehbaren Kultraum (*sh*), einen unbetretbaren, gedachten Bau (das *sh-ntr*) und die nicht mehr betretbare Pyramide (als "diesseitigen" Aufenthaltsort des Königs) aufweisen (Abb. 7/1).

---

der abydenischen Stelen, wie BARTA, MDAIK 22, 1967, S.49 u. 52 vermutete, sondern ist in der Form dieses Gebäudetyps begründet.

90 SPENCER, Temple, S.114.

91 Zum "Leiter der Speisehalle" vgl. HELCK, Beamtentitel, S.33f u. 85. In POSENER-KRIEGER, BdE 65, 1976, I, S.293 Anm.1 wird der Zusammenhang dieses Titels mit dem Totenopferraum bereits vermutet.

92 KAPLONY, P., Gottespalast und Götterfestung, in: ZÄS 88, 1962, S.10; DERS., Inschriften I, S.366.

93 Das bisher wenig Beachtete Verhältnis von "außen" und "innen" im Bezug auf den Standort vor der Scheintür und den Totenopferraum hat bereits JUNKER, Giza XI, S.218f. angedeutet.